Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 31 (1955-1956)
Heft: 3

Vorwort: Die Sonne scheint für alle Leut

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

«DER Verstorbene war streng gegen andere, aber auch streng gegen sich selbst.» Mit diesem Standardsatz pflegt man bei uns in Nekrologen jene Mitbürger zu charakterisieren, die nicht nur ihren Mitmenschen, sondern auch sich selbst das Leben vergällten.

SIE sind in unserem Land bekanntlich häufiger anzutreffen als anderswo. Die Tatsache, daß ein großer Teil der Schweizer, trotz der guten Konjunktur, mit finsterem und griesgrämigem Gesicht herumgeht, ist bekannt. Ein Hauptgrund dafür ist die übermäßige Selbstkritik, an der die meisten von uns leiden. Diese wiederum hat hauptsächlich ihren Ursprung in falschen Erziehungsmethoden. Der kleine Erdenbürger braucht Liebe, Liebe und nochmals Liebe. Er braucht eine Mutter, die ihn in den ersten Lebensjahren täglich und stündlich merken läßt, wie gerne sie ihn hat, so wie er ist. Fehlt diese bedingungslose Anerkennung, so entsteht das Gefühl, man sei eigentlich unerwünscht auf dieser Erde.

DIE meisten von uns machen den Fehler, den schon unsere Eltern machten: wir sind kleinen Kindern gegenüber zu moralistisch. Wir korrigieren so viel an ihnen herum, daß eine eigentliche Aufblähung des Gewissens entsteht. Die Folge ist ein Zustand zersetzender Selbstkritik, den viele nie mehr überwinden können.

DIESE Art, sich selbst gegenüberzutreten, ist nicht nur psychologisch falsch, sie ist auch durch und durch unchristlich. «Liebe deinen Nächsten wie dich selbst», heißt das wichtigste christliche Gebot. Die drei letzten Worte sind ebenso wichtig wie die drei ersten, aber sie werden gewöhnlich nicht zur Kenntnis genommen. Es heißt nicht «Liebe deinen Nächsten statt dich selbst», oder «mehr als dich selbst». Es heißt: «Wie dich selbst.»

EIN richtiger Christ bejaht nicht nur die Existenz der andern, er bejaht auch sein eigenes Dasein. Nicht nur unsere Mitmenschen sind Kinder Gottes, auch wir selbst. Wenn wir dies einsehen, dann haben wir die Kraft, uns mit uns abzufinden, so wie wir sind, auch mit unsern Fehlern. Sicher sollen wir immer wieder versuchen, unsere Fehler zu überwinden, aber wir wissen, daß es uns nie völlig gelingen wird. Unsere Schattenseiten gehören zu uns, wie unsere Lichtseiten.

WENN wir uns zu dieser Erkenntnis durchgerungen haben, so macht die fruchtlose Verzweiflung einer innern Heiterkeit Platz.

IM Neuen Testament ist viel von Freude die Rede. «Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkündige euch große Freude», sprach der Engel zu den Hirten auf dem Felde. Warum findet man in unserm schönen Lande so wenig von dieser Freude, innerhalb der Kirche und außerhalb der Kirche?

FRÖHLICHE WEIHNACHTEN!